

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 74 (1948)

Heft: 46

Rubrik: Die Seite der Frau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

D I E • S E I T E • D E R

Der Kleiderrechen

Ich habe letzthin auf dringenden Wunsch meiner Uнтерfanen einen neuen Kleiderrechen (oder Garderobehalter oder wie das Zeug heißt) gekauft. Und, da die «Konfektionsmaße» nicht paßten, habe ich einen anfertigen lassen. Kostenpunkt Fr. 80.—.

Tags darauf kam vom Möbelgeschäft ein, an meinen Gopfried adressierter Brief, worin diesem der von seiner Gattin erteilte Auftrag bestätigt wurde. Gopfrieds Vorname und Beruf waren im Adrefbuch liebevoll nachgeschlagen worden. (Ich hatte Gopfried gar nicht erwähnt.) Somit war er also auf dem Laufenden und konnte nicht eventuell später geltend machen, seine Gattin habe in einem Anfall von Größenwahn ihre Kompetenzen überschritten.

Dies ist ein vorsichtiges Geschäft.

Wie aber steht es eigentlich mit den oben angezogenen Kompetenzen?

Das Schweizerische Zivilgesetzbuch verleiht uns Ehefrauen (so heißen wir offiziell) im ganzen und großen mehr Schutz, als Rechte. Es stellt uns in mancher Hinsicht auf die gleiche Stufe, wie die Unmündigen und Geistesschwachen. Es schützt nicht nur uns selber, es schützt auch unsere Lieben vor unserer weiblichen Unbesonnenheit und Draufgängerei. Nicht einmal einen Beruf dürfen wir ohne den Segen des Gatten ausüben. Ich habe letzthin meine Putzfrau gefragt, ob sie eigentlich von ihrem Mann aus putzen dürfe. Sie ist eine einsilbige Person. Sie hat bloß geantwortet: «Dürfen ist gut!»

Aber um wieder auf die Kompetenzen zurückzukommen, so verleiht uns das Zivilgesetzbuch immerhin die sogenannte Schlüsselgewalt. Diese bedeutet nicht etwa, daß wir gegebenen-

falls zum Hausschlüssel greifen und unsern Lieben mit diesem ein paar blaue Mosen beibringen dürfen. Es bedeutet vielmehr, daß wir im Rahmen der «laufenden Bedürfnisse des Haushaltes» handeln, also einkaufen oder bestellen dürfen, und daß unser Mann für diese Handlungen haftet, d. h. blechen muß, «soweit sie nicht in einer für Dritte erkennbaren Weise» über diesen Rahmen hinausgehn. Das hat den Vorteil, daß unsere Männer nicht jedesmal selber in den Konsum müssen. Es ist ein Vertrauensvotum des Gesetzgebers an die schweizerische Hausfrau.

Daß Ueberschreitungen dieser Kompetenzen nicht sehr häufig sind, und daß der Bereich, in dem wir handeln dürfen, für die Lieferanten nicht gar zu schwierig zu umgrenzen ist, geht schon daraus hervor, daß gerichtliche — und sogar außergerichtliche — Streitigkeiten relativ sehr selten auftauchen, — sehr selten im Vergleich mit der ungeheuren Anzahl von Käufen, die tagtäglich von Frauen getätig werden. Wir sind offenbar relativ vernünftige Stauffacherinnen und das Leben lehrt die meisten von uns ganz von selber, wie weit «es langt», denn gar so geheimnisumwirkt ist ja für die meisten von uns die Finanzlage unseres trauten Heims mit nichten.

Die Schlüsselgewalt ist uns zweifellos deshalb eingeräumt worden, weil die Herren Gesetzgeber vorwiegend Ehemänner sind, und weil sie genau wie mein Gopfried, auch über den Konsum und den Gemüseladen hinaus jeweils sagen: «Allmächtiger! Ich kann mich doch nicht auch noch darum kümmern!» Und sie haben recht. Dann kommt es freilich vor, daß Sie hin-

gehn und den Kleiderrechen kaufen muß.

Vielleicht habe ich mich mit besagtem Kleiderrechen wirklich aufs Glatt-eis begeben.

Oder es war ein ganz besonders vorsichtiges Möbelgeschäft.

Und vielleicht mache ich keinen sehr vertrauenswürdigen Eindruck.

Bethli.

Sisyphus am Blumenfenster

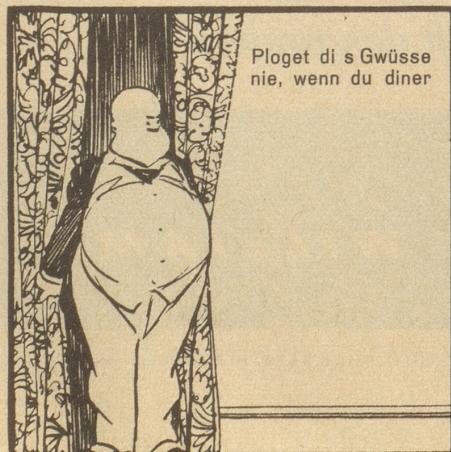
Ihr kennt doch alle die Geschichte von dem Manne Sisyphus, der dazu verdammt wurde, immer wieder, bis in alle Ewigkeit, einen schweren Stein bergauf zu rollen, einen Stein, der immer wieder zurückrollte? Nun, so ein Sisyphus oder eine Sisypa bin ich.

Hört, ihr Milbürger, die ihr an unserem Hause vorübergeht und mehr oder weniger neidischen Sinnes meine Blumenpracht bewundert, hört, was ich mir zu eurer Freude aufgebuckelt habe:

Im Februar fängt es an. Da werden die Petunien in Kästchen gesät und liebevoll der Sonne nachgefragt — ich atme auf, wenn die ersten Keimlinge erscheinen, denn der Petuniensame ist teuer; auch müssen nun die Begonienknoten in ihrer Winterruhe gestört und sachte, sachte angetrieben werden. Zuerst bespritzt ich sie mit stinkender Schwefelbrühe — denn der Schimmel hat mir schon mehr als einmal einen argen Streich gespielt. Ich persönlich kenne nettere Vergnügen, als das Lauern auf nicht erscheinen wollende Keimlinge und das Dulden undekorativer Samenschalen an den besten Fensterplätzchen. Aber was sein muß, das muß sein, und wer nicht tief, tief in den Beutel greifen kann und will, der muß diese Geduldssarbeiten auf sich nehmen.

Dann werden Kästchen gestrichen, Blumentöpfe entweder gereinigt oder, als hoffnunglos verkalkte Tongreise in ein besseres Jenseits befördert. Blumenerde wird herangeschleppt, die pikierten Sämlinge werden versetzt ...

Später tritt man auf den Balkon — fragt sich, ob man nicht doch schon so frühzeitig einige Geranien an die frische Luft gewöhnen sollte,



F R A U

als Experiment sozusagen, und auch darum, weil man sieht, daß sie lange, schöne Triebe bekommen, wenn sie noch eine Zeit lang im Vorplatz herumstehen und warten müssen. Schließlich kann man der Versuchung nicht länger widerstehen, man trägt an einem warmen, nicht sonnigen Tage einige Töpfe ins Freie, stellt sie an die schützende Mauer — und kaum ist man fertig mit dieser Arbeit, bricht auch schon die allerschwärzeste der schwarzen Bisen herein und pfeift und heult wie die wilde Jagd um alle Hausecken. Was tun? Entweder man schleppt die Herrlichkeit schleunigst wieder herein, oder man holt alte Decken, ausgediente Stören und Vorhänge und deckt die frierenden Jammergestalten ein. Oder man tut beides — zuerst deckt man ein, um schließlich doch noch hereinzufragen, was man vor wenigen Stunden hinaustrug!

Und damit haben die Wetttersorgen auch schon angefangen. Den ganzen Frühling und Sommer hindurch hat man mit dem Wetter zu schaffen. Kommt kaltes Wetter, dann fürchtet man sich vor dem Nachtfrost, kommt die Hitze, schlept man mehr Wasser als ihr, meine lieben Genüflinge unten auf der Straße, euch denken könnt. Ein Gewitter zieht herauf. Ich erblicke eine Hagelwolke, lasse meine Arbeit Arbeit sein und rase auf den Balkon, um wenigstens die empfindlichsten meiner Pfleglinge zu retten.

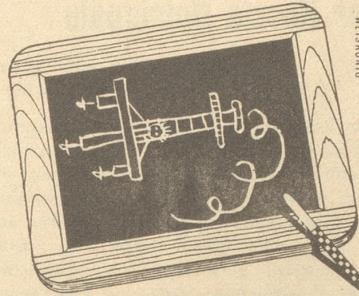
Wie manche Stunde ich schon dafür verwende, abgeblühte Dolden auszubrechen, Ungeziefer zu vernichten, gelbliche Blätter wegzu-kneifen, das weiß ich nicht! Ich rechne es lieber gar nicht aus, sonst werde ich zornig über mich selber und über meine — ich betone es: — selbstaufgerlegte Fron.

Denn: was, außer eurer gelegentlichen Anerkennung, habe ich davon? Die Blumen richten sich nach der Sonne und dem Licht, ergo sehe ich von der Stube aus sozusagen nur die Kehrseite der Medaille, die Rückseite der Blätter und Blüten. Auf dem Balkon desgleichen. Außerdem verstellen mir diese verflissiten Kistchen den Platz, und ich sage mir schon x-mal, ich wolle es auch so machen wie meine braven Nachbarinnen, die das Balkongeländer für Bettsonnen und Kleiderbürstchen frei halten und sich einen Pfifferling um dich, mein liebes Straßenpublikum, und um deinen aesthetischen Genuß kümmern!

Ja, jeden Sommer beschließe ich in meinem Herzen, auf den Herbst hin die ganze Blumenpracht endgültig abzuprotzen und es mir auch einmal wohl sein zu lassen! Jeden Sommer sage ich mir, jetzt sei genug Wasser getragen, genug schwarze Blattläuse abgelesen, genug Schwefelwasser zerstäubt worden — ich wolle doch nicht länger ein so urmächtiges, sein, und mich für ein, mir völlig unverwandtes und unbekanntes p. p. Publikum weiterhin so blödsinnig abschinden. Jawohl!

Uebrigens, und daß ich es nicht vergesse: Wer nächstes Jahr hier vorüberspaziert, wird etwas besonders Hübsches sehen können: Ich werde ein großes Fenster mit Asparagus und dunkelorangefarbenen Kapuzinerli schmücken. Wie ein grünschäumender Wasserfall werden die Asparagussen über die Hausmauer fallen und dazwischen die Kapuzinerli leuchten — mmmhh!

N. U. R.



Auch die kühnsten Flieger flügen
Nicht so elegante Bögen
Im Bereich der Stratosphäre,
Wenn die Edelschmelz nicht wäre. 23E



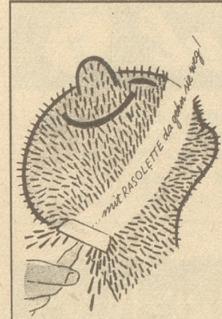
Maruba-Schönheits-Schaum, der feinste ätherische Öle enthält, wirkt belebend und kräftigend auf den ganzen Organismus. Maruba löst den sich täglich neu bildenden Körpertaalg, der die Haut welk, grau und faltig erscheinen läßt.

Flaschen zu Fr. —.65, 3.15, 5.85, 13.20 und 22.50
In Apotheken, Drogerien, Parfümerien
und beim guten Coiffeur.

Zürich → Nürensdorf ← Winterthur
GASTHOF BÄREN renoviert
Gut essen - Gastzimmer - Garage
Tel. 93 51 60 Fam. Gujer



man bleibt dabei
20 CIGARETTEN 90 CTS.



Rasolette
ist scharfer,
hält länger!



und die feinen
Seifenflocken
(mit Borax)
„WEISSE TAUBE“
machen den Waschtag leicht!

J. KOLB Seifenfabrik ZÜRICH



Fr. 1.20 und 2.50
in Apotheken

Flawil — mein nächstes Ziel
Hotel Rössli Hans Gauer Tel. 83503

50 Jahre
Scholl's



Fußpflege-
Spezialitäten

SCHOLL'S ZINO PADS	für Hühneraugen, Hornhaut, Ballen	Fr. 1.40
SCHOLL'S BADESALZ	kleine Packung Fr. 1.15 große Packung Fr. 2.10	
SCHOLL'S FUSSPUDER	kleine Dose Fr. -.90 große Dose Fr. 2.50	
SCHOLL'S MASSAGE-CRÈME	kleine Packung Fr. -.90 mittl. Packung Fr. 2.50 große Packung Fr. 3.75	
In Apotheken, Drogerien und offiziellen Scholl-Depots		

Milde Wärme durch



ACCUM AG. GOSSAU / Kt. ZURICH
Fabrik für Elektrowärme-Apparate